



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 25. Oktober 1882.

Nr. 499.

Deutschland

Berlin, 25. Oktober. In der heutigen Plenarsitzung des Bundesraths ist die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungsstaates in Hamburg um ein Jahr beschlossen worden.

Die Einberufung des Landtages wird nunmehr zum 10. oder 11. November erwartet. Die Ortsbehörden sind angewiesen, Zusammenstellungen über die Zahl der Wahlberechtigten der gewählten Wahlmänner sofort nach der Feststellung einzulisten.

Einen wohlthuenden Eindruck muß es überall machen, daß die Frage der Entschädigungen für die beim Hugelbeter Eisenbahn- und Eisenbahn-Verunglückten durch das Zusammenwirken der badiſchen und eſſig-lothringiſchen Behörden in glatter und ſchneller Weiſe abgemittelt wird. Nach privaten Mittheilungen iſt eine große Zahl der Entschädigungsanſprüche bereits geprüft und für richtig befunden worden, wobei ein weitgehendes Entgegenkommen hiſtoriſch der Höhe der Erſatzanſprüche zu werten ſcheint. Man kann ein ſolches Entgegenkommen der badiſchen Regierung nur billigen, da es in der That ſich ſehr gut annehmen würde, wenn die Verunglückten erſt noch im Wege jahrelangen Prozeßſtreits um ihr Recht zu kämpfen hätten. Von 180 Entschädigungsanmeldungen, die bisher bei der dafür eingeleiteten Spezialkommiſſion in Kolmar eingelaufen, ſind 120 bereits an die Generaldirektion der badiſchen Bahnen überwiesen worden.

Den neu ernannten geiſtlichen Schul-Inſpektoren in den Weſtprovinzen iſt gleichlautend folgende Ernennungs-Urkunde zugegangen:

„Wir ernennen Ew. Hochw. hiermit auf Grund des Geſetzes vom 11. März 1872 zum Lokal-Schul-Inſpektor der katholiſchen Volkſchule zu... unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs. Es geſchieht dies in der Erwartung, daß Sie das Wohl der Ihrer Aufſicht anvertrauten Schule zu fördern, auch in den Herzen der Schulkinder wie der Lehrer eine patriotiſche Geſinnung und Liebe zum Kaiſerthum zu wecken und zu pflegen mit allem Eifer beſtreben ſind und in dieſer Hinſicht beſtehenden und noch zu erſtandenden Geſetzen und Anordnungen willig Folge leiſten werden. Das fragliche Ehrenamt iſt, höherer Beſtimmung entſprechend, unentgeltlich zu verwahren. Königl. Regierung.“

Die ultramontane Preſſe iſt mit dem Wortlaut dieſes Aktenſtücks gar nicht einverstanden. „Weiß Herr von Götter nicht“, fragt die „Köln. Volks-Zeitung“, „daß kein einziger auf Pflichten und Ehre haltender Menſch ſich verpflichten kann, Geſetzen Gehorſam zu leiſten, die er nicht einmal kennt?“

Offizielle wird geſchrieben: An der internationalen Kolonial- und Export-Ausſtellung in Amſterdam 1883 findet deutſcherſeits beſonders eine offizielle Betheiligung nicht ſtatt, vielmehr iſt deren einmalige Beſchickung der Privatinitiative überlaſſen worden. Nachdem die Abſicht zu einer ſolchen Beſchickung aus verſchiedenen inſtantiellen Reizen zu erkennen gegeben worden iſt, hat die kaiſerliche Regierung neuerdings, den an ſie herangekommenen Wägen der Intereſſenten entſprechend, beſchloſſen, zum Vertreter der deutſchen Ausſteller den Ausſtellungs-Organen gegenüber von Reichswegen einen Kommiſſar zu ernennen. Einer beſonderen Bekanntmachung darf demnach entgegengeſehen werden. Die Gewährung einer finanziellen Beihilfe von Seiten des Reichs an die Ausſteller durch Uebernahme gewiſſer Koſten der Beſchickung iſt übrigens auch jetzt nicht in Ausſicht genommen.

Ueber das Nordatlantent auf den König von Serbien liegt nachſtehende Mittheilung der „Pol. Corr.“ vor:

„Nach einer uns heute aus Belgrad zugehenden Meldung wurde gegen den nach mehrmonatlicher Abweſenheit in die Hauptſtadt zurückkehrenden König Milan ein glücklicherweise reſultatloſer Attentatsverſuch verübt. König Milan traf um 11 Uhr Vormittags in Belgrad ein und wurde deſelbst in glänzender Weiſe empfangen. Eine große Volksmenge hatte ſich ſchon mehrere Stunden vor Anlauf des Königs am Sade-Ufer angeſammelt. Zum Empfangen ſtanden am Landungsplatze die Königin mit dem Thronfolger, ſämmtliche Miniſter, das diplomatiſche Korps der ſerbiſchen Hauptſtadt, die Militär- und Zivilbehörden und eine Bürger-Deputation, mit dem Bürgermeiſter an der Spitze, eingekleidet. Der König begab ſich ſofort nach

ſtattgefundenen Begrüßung mit ſeiner Begleitung in die Metropolitankirche, als unmittelbar vor ſeinem Eintritte die Witwe des anläßlich der Topoſe-Affaire vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilten und hingerichteten Oberſten Jefeſen Markovic auf den König einen Schuß abfeuerte. Derſelbe ging jedoch fehl, der König blieb glücklicherweise unverletzt und wohnte, ohne die Faffung zu verlieren, der Zeremonie in der Kirche, wo der Beſucher der Metropole, Biſchof Moſſie, den Segen ertheilte, bei. Die Königin wurde vor Schreden von einem Ohnmachtsanfall betroffen und mußte ins Palais gebracht werden, wohin ſie alſobald der König folgte. Unmittelbar darauf begab ſich der König von dort, ohne jede Begleitung, ein zweites Mal in die Kirche, um ein Dankegebet zu verrichten. Die Verdreherin wurde ergriffen und konnte nur mit Mühe den erbitterten Volksmaſſen, die ſie lynchen wollten, entriſſen werden. In allen Kreiſen der Bevölkerung herrſcht große Aufregung und allgemeine Entrüſtung.

Aus dem Suezkanal erhält die „N. A. Ztg.“ vom Bord eines deſelben paſſirenden Dampfers ddo. 10. Oktober die folgenden Mittheilungen:

Glücklicher Weiſe iſt der Suezkanal von den Zerſchörungen des Krieges verſchont geblieben, ſelbſt die Sta t Suez hat nicht gelitten. Gerade am Abend vorher, als die Engländer landeten, iſt es von den Schwarzen beſchoſſen worden, ſo daß die Hüſe noch zur rechten Zeit kam. Ebenſo iſt es mit Port Ibrahim gegangen, wohin ſich viele Einwohner geflüchtet hatten. Die Station am Nordende des großen Bitterſees wäre auch vernichtet worden, wenn nicht die Engländer noch vorher einige Granaten früher geworfen hätten. Sonſt iſt im Kanal Alles beim Alten; die Schiffe paſſiren hin und her und die Kanalarbeiten gehen größtentheils ihren Gang, d. h. ſoweit Europa beſchäftigt ſind. Die Dampfschiffe ſind in Arbeit, die Mannarbeiten ſind im Gange und die kleinen Dampfer der Kompanie machen ihre regelmäßigen Touren. Die größeren Erdarbeiten aber, wo Eingeborene beſchäftigt ſind, und die Bauten liegen ruhig da, kein Menſch iſt dabei zu ſehen oder zu ſehen. Ungemein lebhaft war es in Suez ſelbſt. Von den gelben Leuchtpaläſten weihen überall Konſulatsflaggen und von den ſogenannten Forts hoch darüber weg die engliſche Kriegsflagge. Namentlich in den engliſchen Zellen am Südwaiſſenkanal und in Port Ibrahim, welches, ringsum von Waſſer umgeben, nur durch einen ſchmalen Damm mit Suez verbunden iſt, herrſcht reges Leben. Die großen Docks können die vielen Transportschiffe gar nicht alle faſſen, da man außer dieſen und den Kriegſchiffen noch 25—30 große grau oder ſchwarz geſtrichene, mit Nummern verſehene Dampfer auf der Höhe ſieht. Graue iſt Alles geſtrichen, was an Privatſtraßendampfern für die Oſtindienfahrt von der engliſchen Regierung gechartert worden iſt, und ſchwarz Alles, was ins Mittelmeer fährt. In der Haſt und Eile ſind unendliche Borräthe zuſammengelaufen, ſo daß nun Alles haufenweiſe herumliegt und Vielen Kopfzerbrechen macht, wohin damit. Nicht allein viele Privatsleute, ſondern ſogar die Regierung ſelber ſind hier durch die ſchnelle Beendigung des Krieges überaſſt worden. Nicht weniger als 5000 Schafe waren vorhanden, ſo daß man für einige Kupfer handeleiſt wurde, Manieſel kann man geſchenkt bekommen; denn wohin ſoll man jetzt mit den Thieren in der Wüſte, wo jeder Tropfen Waſſer aus Salzwaffer gewonnen werden muß? Ebenſo geht es mit allem anderen Proviant und Waaren dort, es werden köſte Verluſte beſtätigt. Auf allen Quaiſ liegen Berge von Borräthen und Waaren und immer neue Dampfer kommen und gehen, löſchen und laden; es iſt ein reges Leben im ganzen Hafen und die beſophene Quarantäne hindert den Verkehr wenig. Nur zuweilen ſieht man in den Zellen Melkaylger liegen, die ihre Quarantänzeit dort zubringen. Ganz in einer Ecke des Docks liegt die Flotte Egyptens, aber abgetrennt und ohne Halbmond und Stern. In großem Bogen liegen die engliſchen Kriegſchiffe vor der Stadt, Alles beaufſichtigend und Alles bewachend, ebenſo ſieht man während der Fahrt durch den Kanal ab und zu ein engliſches Kriegsſchiff. Ungeſtört und friedlich konnten wir überall paſſiren.

Hamburg, 24. Oktober. Das Expeditionſchiff „Germania“, welches im Sommer von hier

nach Ringawa, Kammerlandſund, abging, um deſelbſt die deutſche Expedition zur Beobachtung des Nordpols zu landen, iſt geſtern glücklich in der Elbe eingetroffen. Die „Germania“ traf am 10. Auguſt in Ringawa ein und tat am 6. September die Rückreiſe an. Bei Abgang deſelben war die Beobachtungsſtation vollſtändig eingerichtet, die Häuser waren fertiggeſtellt, und Alles beſand ſich in der vorzüglichſten Ordnung, ſo daß die Beobachtungen beginnen konnten.

Bremen, 21. Oktober. Ueber den am vorigen Montag im Kanal erfolgten Zusammenstoß zwiſchen dem Bremer Schiffe „Conſtantia“ und dem Dampfer „City of Antwerp“ liegen nach der Ausſage der Geretteten einige Einzelheiten vor. Die Kollision erfolgte 25 Meilen auf der Höhe von Eddystone. Der Dampfer ſank zuerſt; Kapitän Walſh, 2 Matroſen und ein Heizer ſprangen an Bord der „Conſtantia“, während die übrige Mannſchaft, 14 an der Zahl, mit dem Schiffe untergingen. Die „Conſtantia“, welche am Steuerbord lang beſchädigt worden, hielt ſich noch eine Zeit lang, ſank aber allmählig und wurde ſchließlich verlaſſen. Die Ueberlebenden, im Ganzen 25, ſtiegen in die Bälle und wurden ſpäter von dem franzöſiſchen Dampfer „Jean“ aufgenommen und in Cardiff gelandet. Die „City of Antwerp“ gehört der Firma Balgrave, Murphy u. Co. in Dublin, deſelben Rhederei, welche auch den Dampfer „City of Dublin“ eigne, der in Folge einer Kollision mit dem Norddeutſchen Lloyd-Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ in der Elbe ſank. Wie es ſcheint, iſt auch der Kapitän auf beiden ſinkenden Dampfern deſelbe geweſen. Bide heißt Walſh.

Ausland.
Peſt, 23. Oktober. Sämmtliche Blätter erſchienen mit Trauerband und wählten an leitender Stelle dem geſtern verſtorbenen Dichter Johann Arany einen warmen Nachruf. Die ungarische Akademie der Wiſſenſchaften hält heute Nachmittags um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung, um die anläßlich des Hinſcheidens ihres hochberühmten Mitgliedes zu treffenden Beſchlüſſen zu beſchließen. Sr. Maj. der Kaiſer hat den Miniſterpräſidenten telegraphiſch aufgefordert, den Hinterbliebenen des Berewigten Althochſteine und ihrer Majeſtät auf höchſt beſcheidende Weiſe bekannt zu geben. Die Leiche des verſtorbenen Dichters wird heute Abend in der Säulenhalle der Akademie aufgebahrt werden. Das Leichenbegängniß findet Dienſtag Nachmittags um 3 Uhr ſtatt.

Paris, 24. Oktober. In Lyon erfolgte ein zweites Bombenattentat, doch wurde bei dieſem Mord verfehlt, dagegen wurden durch das eſte 12 Perſonen, darunter einige ſchwer, verwundet.

Die Feuerbrünſte in Amlens ſollen in der That nicht von Anarchiſten angelegt, ſondern zufällig entſtanden ſein.

London, 21. Oktober. Geſtern traf ein Theil der beſtimmten Garde aus Egypten wieder in ihrer Kaſerne in Albany Street ein, die ſowohl, als die verſchiedenen Strophen, durch die der Zug glückſtlich geſchmückt war. Die rückkehrenden Sieger wurden von der dichten Menſchenmenge, welche auf dem ganzen Wege von den Weſtindia-Docks überall die Straßen beſetzt hielt, mit großem Jubel empfangen; in Albany Street bildeten Truppen vom 11. und 17. Middleſer Schützenregiment die Ehrengarde, und unter den Klängen der Militärmuſik und dem laudenden Jauch der verſammelten Täuſende bezog die Garde wieder ihr altes Quartier. In der Kaſerne wurden die Mannſchaften von dem Prinzen von Wales, der Tage vorher aus der Schweiz wie der wohlbehalten in London eingetroffen, ſowie deſſen Gemahlin und Tochter herzlich begrüßt. Am Dienſtag wird in einem Zelte auf dem Paradeplatz in Kaſernenhofe den Truppen ein großes Bankett gegeben werden, an welchem etwa 600 Mann Theil nehmen werden. In Windſor, Spornelle und Alderſhot wird den aus Egypten heimkehrenden Truppen ebenfalls ein feſtlicher Empfang bereitet.

London, 22. Oktober. Ein neuterſches Telegramm aus Kairo übermittelt den Text des von Valer Paſcha ausgearbeiteten Plans für die Reorganisation der ägyptiſchen Armee, welcher in einem am 19. d. M. abgehaltenen Miniſterrath genehmigt worden. Der Bericht lautet wie folgt:

„Die Reorganisation der ägyptiſchen Armee bietet große Schwierigkeiten dar. Die Mehrzahl der früheren Offiziere iſt erſtlich kompromittirt durch die jüngſten Ereigniſſe, und es iſt ganz unmöglich, deren

Dienſte beizubehalten. Dieſelben Einwände, obgleich in einem geringeren Grade, finden Anwendung auf die Unteroffiziere und Gemeinen. Die Zahl der dem Khedive treu gebliebenen Offiziere iſt unzureichend, und die in Kairo ankommenden Rekruten würden keinen Unteroffiziersſtamm vorfinden, der im Stande wäre, deſelben die Grundelemente der militäriſchen Kenntniß und Disziplin beizubringen. In Bezug auf die Artillerie und Kavallerie ſtellen ſich dieſelben unüberſteiglichen Schwierigkeiten entgegen. Wenn der Verſuch gemacht würde, eine Armee ohne Unteroffizierskadres zu bilden, ſo würde die ägyptiſche Regierung eine Nacht ſchaffen nicht nur ohne Disziplin, ſondern auch eine ſolche, welche ein Element erſter Gefahren werden könnte. Es erſcheint daher nothwendig, die Unteroffiziere aus Bosnien, Albanien und Bulgaren zu rekrutiren, oder die Unteroffiziere der früheren Armee zum Dienſt zurückzuberufen und aus deſelben die fähigſten und am wenigſten kompromittirten auszuwählen. Zunaächſt kommt die Schwierigkeit, der Armee fähige Führer zu geben. Dieſe ſind nicht in genügender Anzahl in Egypten vorfindlich. Ich empfehle daher in nachdrücklichſter Weiſe die Anſtellung — mit der Zuſtimmung Ihrer Majeſtät der Königin — einer gewiſſen Anzahl von britiſchen Offizieren. Zu gleicher Zeit aber würde die excluſivſte Verwendung von britiſchen Offizieren eine ſchwere Bürde für das ägyptiſche Budget und ebenſo auch einen Akt des Mißtrauens den treuen ägyptiſchen Offizieren gegenüber bilden. Ich mache deſhalb den Vorſchlag, daß das Perſonal der höheren Offiziere aus einer gleichmäßigen Anzahl von britiſchen und ägyptiſchen Offizieren, mit einer Hälfte der Bataillone, Batterien u. ſ. w. unter dem Befehle von engliſchen, und die andere Hälfte unter dem von ägyptiſchen Offizieren, zuſammengeſetzt werde. Alle ägyptiſchen Offiziere, vom Hauptmannrang abwärts, ſollten unter den Egyptern, Albanen und Anderen, welche ſich bereits in Dienſten des Khedive befinden, ausgewählt werden. Für die Regimenter und Batterien mit britiſchen Oberoffizieren ſchlage ich die Einführung eines Systems vor, welches in der indiſchen Armee ſo vortreffliche Reſultate ergeben hat, nämlich daß ein jedes Infanterie-Bataillon einen Oberſten, einen Oberſten-Lieutenant, einen Adjutanten und zwei andere Offiziere engliſcher Nationalität haben ſolle, die übrigen Offiziere aber aus Egyptern beſtehen ſollen. Dieſes System würde auch auf die Kavallerie Anwendung finden. Die Feldbatterien aber würden nur 3 britiſche Offiziere zu Vorſeßern haben. Jedem Militär-Hoſpital, ſowie der Kommiſſariat-Verwaltung würden einheimiſche Offiziere vorgeſetzt ſein. Die neue Armee ſollte aus 12 Bataillonen Infanterie, jedes zu 500 Mann, einem Kavallerie-Regimente von 500 Mann, 2 Bataillonen reitender Infanterie, jedes auch 500 Mann zählend, beſtehen, mit 6 Batterien reitender und Feldartillerie von je 4 von 100 Mann beſetzten Kanonen, 2 Bataillonen Garniſons-Artillerie von je 500 Mann, einer Kompanie Genietruppen von 500 Mann, 2 Gendarmen-Regimenten in einer Stärke von je 700 Mann, und endlich 300 der Kommiſſariat-Abtheilung attacheden Mannſchaften. Geſamtzahl 10,900 Mann. Der Generalſtab ſoll aus engliſchen und ägyptiſchen Offizieren in gleicher Anzahl zuſammengeſetzt ſein. Ich halte mich überzeugt, daß die Ausgaben für den Unterhalt dieſer Armee die durch das Liquidationsgeſetz feſtgeſetzte Summe von 368,000 Pfd. Sterl. nicht überſteigen wird.

Die Gendarmen erfordern eine abgeſonderte Organisation. Dieſelbe ſollte unter dem Befehle von eingebornen Offizieren ſtehen, aſſiſtirt jedoch von zwei britiſchen Inſpektoren. Von den beiden Gendarmenregimenten ſollte das eine in Ober-Egypten, das andere in Unter-Egypten ſtationirt ſein. Jedes Regiment ſollte in ſieben Kompanien eingetheilt ſein und dieſe auf die hauptſächlichſten Städte vertheilt werden. Die Stärke eines jeden Detachements muß ſich nach den lokalen Umſtänden und Bedürfniſſen richten. Ein jeder Provinzialgouverneur ſollte die in ſeiner eigenen Provinz ſtationirte Kompanie zu ſeiner freien Verfügung haben, während die Pflichten der Verwaltung und Beaufſichtigung dem Kriegsminiſterium obliegen. Die Gendarmen würden keine der gewöhnlichen Polizeidienſte verrichten, ſondern eine kleine wohlorganifirte Macht bilden, die permanent zur Verfügung des reſp. Gouverneurs zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung und der öffentliſchen Sicherheit ſteht.

Diese Regimenter möchten in einer künftigen Periode aus den ausgebildeten ägyptischen Soldaten rekrutiert werden. Die Organisation der Polizei schlage ich vor, der wohlbekannten Energie des Ministers des Innern zu überlassen. Die Länge der Dienstzeit in der Armee kann nicht eher festgestellt werden, bis das Verhältnis der in dieselbe eintretenden fremden Elemente bekannt ist. Ich empfehle aber beiläufig eine Dienstpflicht von 8 Jahren."

Petersburg, 22. Oktober. Eine beachtenswerthe Mittheilung finden wir im Petersburger „Herold". Von zuverlässiger Seite wird diesem Blatte mitgetheilt, daß der Reichsrath beschloffen habe, einen großen Theil der in den russischen Gouvernements konfiszirten Güter den früheren Besitzern oder deren Erben zurückzugeben. Man weiß, in wie rücksichtsloser Weise die russische Regierung besonders seit dem Ausstande von 1863 gegen den polnischen Adel vorgegangen ist. Es wurde gegen ihn mit Konfiskationen gewüthet, die ganze agrarische Gesetzgebung zielte darauf ab, die Bauern auf Kosten der Erbkulanten zu bevorzugen. Wenn jene Nachricht sich bestätigte, so würde die russische Politik eine sehr bedeutende Wendung machen. Sie würde den seit Wielopolski's Tagen aufgegebenen Versuch erneuern, die Polen für sich zu gewinnen.

Provinzielles.

Stettin, 25. Oktober. Die Kontroll-Berichtsammlungen pro Herbst 1882, zu welchen sämtliche Jahresklassen der Reserve, sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1868 und 1869, ferner die Mannschaften der Jahresklasse 1870, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 in den Militärdienst getreten sind und die vierjährig Freiwilligen der Kavallerie der Jahresklassen 1870 und 1871 zu erscheinen haben, finden im Schuppen in der Kelle des Fort Preußen zu Stettin wie folgt statt: 3. Landwehr-Kompagnie (Provinzial-Infanterie): Am 13. November, Vormittags 8 Uhr, Jahresklassen 1875 und 1879, am 13. November, Vormittags 10 Uhr, Jahresklasse 1868 und aus der Jahresklasse 1870 diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 in den Militärdienst getreten sind. Am 14. November, Vormittags 8 Uhr, Jahresklassen 1876, 1881 und 1882, am 14. November, Vormittags 10 Uhr, Jahresklasse 1869, am 15. November, Vormittags 8 Uhr, Jahresklasse 1877 und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften am 15. November, Vormittags 10 Uhr, Jahresklassen 1878 und 1880. 4. Landwehr-Kompagnie (Garde, Kavallerie, sowie Spezialwaffen): Am 9. November, Vormittags 8 Uhr, Jahresklassen 1875 und 1879, am 9. November, Vormittags 10 Uhr, Jahresklassen 1876 und 1878, am 10. November, Vormittags 8 Uhr, Jahresklassen 1877, 1880, 1881 und 1882, am 11. November, Vormittags 8 Uhr, Garde-Reserve, am 11. November, Vormittags 10 Uhr, Garde- und Provinzial-Landwehr der Jahresklassen 1868 und 1869, ferner die Mannschaften der Garde- und Provinzial-Truppen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1870 in den Militärdienst getreten sind und sämtliche vierjährig Freiwilligen der Kavallerie aus den Jahresklassen 1870 und 1871. 1. Landwehr-Kompagnie: Für Grabow am 6. November, Vormittags 8 Uhr, Provinzial-Infanterie, am 6. November, Vormittags 9³⁰ Uhr, Spezialwaffen. Für Bollin, Buchholz, Frauendorf, Glienken, Goplow, Kragwed, Remig, Stöhlgen und Warow am 6. November, Vormittags 11¹⁵ Uhr. Für Bredow am 7. November, Vormittags 8 Uhr. Für Unter-Bredow am 7. November, Vormittags 10 Uhr. Für Züllow am 7. November, Vormittags 11¹⁵ Uhr.

— (Ornithologischer Verein. Sitzung vom 16. Oktober.) Als Gäste sind anwesend Herr Staatsanwalt Hedemann aus Stettin und Herr Sanitätsrath Dr. Wilhelm aus Swinemünde. Herr Dr. Bauer eröffnet die erste allgemeine Sitzung dieses Winters mit Begrüßung der Anwesenden und ertheilt zunächst das Wort Herrn Scharske, der über den Vogelschuh Bericht erstattet. Die Berathung über Vertheilung der Futterplätze wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. Herr Paske hält dann einen längeren interessanten Vortrag über Brieftauben, deren Züchtung und Dressur. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Fähigkeit der Tauben überhaupt, ihre Heimat aus der Entfernung wieder aufzufinden, geht Redner speziell auf die Brieftauben über. Nach seinen Ausführungen gebührt den Belgieren das Verdienst, das Brieftaubenwesen auf seine jetzige Höhe gebracht zu haben. Sie sind es, denen wir die Entdeckung der jetzt vorhandenen Brieftauben-Rassen zu verdanken haben. Durch sorgfältige Zuchtwahl haben die Belgier im Laufe der Zeit Tauben gezüchtet, die unglaublich große Entfernungen in kürzester Zeit zurückzulegen und dabei ihre Heimat mit größter Sicherheit wieder aufzufinden im Stande sind. In zweiter Linie haben die Engländer und Franzosen sich die Brieftaubenzucht angeeignet und hierin Züchtiges geleistet. In Deutschland ist dieselbe erst seit Beendigung des deutsch-französischen Krieges populär geworden, hat seitdem aber rapide Fortschritte gemacht. Was das Aeußere der Brieftauben anbelangt, so bilden dieselben noch immer keine eigentümlich konstante Rasse. Es lassen sich zwar mehrere Hauptformen unterscheiden, daneben kommen aber so viel Uebergangsformen vor, daß es mitunter schwer fällt, zu entscheiden, welcher Rasse eine Taube angehört. Nach einer Beschreibung der Hauptformen und ihrer vermittelnden Stammformen geht Redner auf die Einrichtung des Schlages, das Eingewöhnen und schließlich auf die Dressur der Brieftauben über. Hierbei mag einem ziemlich allgemein verbreiteten

Irrthum entgegen getreten werden. Die Taube fliegt nämlich nicht nach dem ersten besten ihr als Ziel angewiesenen Ort, sondern nur nach ihrer Heimath. Wo sie aufgelassen wird, muß sie fremd sein und erst dorthin transportiert werden; sobald sie losgelassen wird, strebt sie alsdann ihrer Heimath zu. Herr Paul Laeß macht brieflich die Mittheilung, daß auf einer Wiese des Dorfes Böbelin bei Müggenwalde, circa 100 Schritt von der See, ein Pelikan geschossen worden ist. Hieran schließt sich eine Besprechung über Adler und deren Vorkommen in unseren Gegenden. Herr Paske stellt, da Stein- und Seeadler häufig verwechselt werden, den Unterschied zwischen beiden klar. Weiterhin berichtet derselbe, daß in den hiesigen Wäldern statt Krametsvögel vielfach Sing- und Weindrosseln zum Verkauf feil geboten werden. Er hält es für durchaus zweckmäßig, daß die beauftragten Polizeibeamten in der Unterseidung der Drosselarten unermüdet werden. — Als neue Mitglieder werden in den Verein aufgenommen die Herren Major a. D. Langemal und Buchhändler Wittenhagen aus Stettin, ferner Herr Goldschalk aus Neuwarp; zur Aufnahme angemeldet wird Herr Staatsanwalt Hedemann.

— Dem Pastor Lattéle-Hinze zu Eggesin im Kreise Uckermark ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— Gestern Abend hörte ein Kahnfahrer an Volls Hof einen Hüfner vom Wasser, er begab sich mit einem Bootsmann nach der Gegend und sie sahen daselbst eine Frauenerperson, welche sie mit einem Boote retteten. Die Frau wurde nach dem alten Krankenhaus geschafft, wo sie noch in der Nacht verstarb. Die Persönlichkeit derselben ist bisher nicht festgestellt; sie ist ca. 35 Jahre alt, trug einen Trauring, gez. A. W. 18. 10. 68 und ihre Wäsche war E. S. gezeichnet. — Gestern Nachmittag wurde auch in der Oder bei der Silberröhe die Leiche eines etwa 22—23 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden.

— Ein Paletotmarder flüchtete vorgestern dem Restaurant „4 Jahreszeiten" auf der Louisenstraße einen Besuch ab und entwendete einem als Gast anwesenden Reisenden einen Ueberzieher im Werthe von 70 M. Der Verdacht fällt auf einen circa 25 Jahre alten Mann, der sich von 8—11 Uhr in dem genannten Lokal aufhalten, daselbst gut gegessen und getrunken hatte und sich dann ohne Verichtigung der Zechen entfernt hat.

Wittow, 22. Oktober. Durch den schon länger als sechs Wochen andauernden Ostwind, der heute an Heftigkeit bedeutend zugenommen, ist das Wasser der Ostsee mit großer Gewalt durch die bekannten Straßen in die Nordsee getrieben und herrscht deshalb augenblicklich ein ungewöhnlich niedriger Wasserstand, der sich auch in den Binnenengewässern in solchem Maße bemerkbar macht, daß z. B. im Breger Bodden ganze Stellen vom Wasser entblößt sind und der sogenannte „Lürs", eine Seepflanze, die den Grund des Boddens überwuchert, große Strecken desselben wie eine grüne Wiese erscheinen läßt, wobei sich ein verpestender Geruch weit über das Dorf hinaus verbreitet. Seit Jahren kann man sich eines so niedrigen Wasserstandes kaum entsinnen.

Kunst und Literatur.

Bayerische Briefe vom reinen Thoren „Parfival" von Richard Wagner. Von Paul Lindau. Preis M. 1.

Die Briefe von Paul Lindau über die letzte Aufführung des Parfival sind höchst interessant und machen den Ruhmesposten der Anhänger Wagners gegenüber einen wohlthuenden Eindruck. Wir können dieselben warm empfehlen. [272]

Deutscher Multiplikator von J. Mangelsdorf, Militär-Intendantur-Sekretär, ist verwendbar zu allen auf Multiplikation beruhenden Berechnungen, bei dem Ein- und Verkauf von Waaren, Zinsrechnungen, Flächen- und Raum-Berechnungen u. s. w. Er umfaßt die Einheitsätze von 1 Pfg. bis 1000 M., und zwar bis 10 M. von Pfenning zu Pfenning steigend. Das Werk enthält unter Zugrundelegung dieser Einheitspreise nicht nur die Kosten für jede Mehrheit eines Maßes oder Gewichts, sondern auch für beliebige Bruchtheile derselben, z. B. für 25 Zentner 47 Kilogramm 320 Gramm, oder für 18 Scheffel, 37 Liter, oder für 21 Meter 45 Zentimeter, für 4³/₄ Duzend u.

Eine Anleitung zum Gebrauch mit vielen Rechenbeispielen der verschiedensten Art, welche namentlich für die im Rechnen weniger Geübten werthvoll sind, ist dem Werk vorausgeschickt. Für Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirthe, Distrikts-Verwalter, Steuer- und Militär-Verwaltungs-Behörden, sowie für alle mit Rechnungssachen beschäftigten Personen ist das Werk, welches bestens empfohlen werden kann, von wesentlichem Interesse. Das Material ist sehr gut, der Preis von 2,50 M. für das 188 große Quartseiten umfassende Werk wohlfeil. In beziehen ist der „Deutsche Multiplikator" durch alle Buchhandlungen, sowie direkt beim Verfasser, Berlin N., Weidenburgerstraße 25. [270]

Bermischtes.

Berlin. Ueber den Mord und Selbstmord des Hauptmanns von Schrötter und der unverschämten Jacobi, den wir gestern gemeldet, erfahren wir noch Folgendes: Freiherr von Schrötter gehörte dem 82. Infanterie-Regiment an, war zur hiesigen Zentral-Zurückkunft kommandirt und sollte demnächst, obgleich erst Ausgangs der dreißiger Jahre stehend, zum Major befördert werden. Er lebte mit der Jacobi im Konkubinat, bewohnte bereits seit einigen Jahren eine herrschaftliche Wohn-

ung im Hause Schiffbauertamm Nr. 18 a und hatte oft Handel mit seiner angeblichen Wirthschafterin. Nach Aussage des in derselben Wohnung schlafenden Burschen ist die Jacobi in der Nacht vom Sonntag zum Montag von dem in gereizter Stimmung gewesenen Hauptmann von Schrötter mittelst eines doppelläufigen Terzerols erschossen worden, und erst am frühen Morgen hat sich der Mörder dann selbst mit einem Schuß in den Kopf entleert. Riß- und Kratzwunden, die Schrötter am Arm und an der Brust trug, lassen darauf schließen, daß ein heftiger Kampf zwischen Beiden stattgefunden. Als Grund wird allgemein bezeichnet, daß die Jacobi auf eine gütliche Beilegung drang, was von dem beständig von ihr gequälten Mann entschieden verworfen wurde. Als sie in jener Nacht aufs Neue ihr Verlangen stellte, mag der Unglückliche, der als ein trefflicher Offizier, allgemein beliebter Kamerad und freundlicher Hausbewohner geschildert wird, zu der verhängnißvollen That gedrängt worden sein. — Die Leiche der erschossenen Wilhelmine Jacobi ist erst gestern Nachmittag in der 5. Stunde, nachdem seitens der zivil- und militärgerichtlichen Untersuchungskommission der Thatbestand festgestellt worden, nach dem Obduktionshause geschafft worden. Von einer gerichtlichen Obduktion wird aber, da über die Todesursache wohl keine Zweifel vorhanden sind, Abstand genommen werden. Sollten sich keine Angehörigen der u. Jacobi ermitteln lassen, so wird deren Beerdigung auf dem Gemeindefriedhof der Stadt Berlin auf städtische Kosten erfolgen. Hauptmann v. Schrötter wird, nachdem die militärgerichtliche Sezierung stattgefunden, auf Veranlassung seiner sofort benachrichtigten Angehörigen beerdigt werden.

(Mérimée's Novellenstoffe.) Ueber die Art, wie Prosper Mérimée die Stoffe zu seinen klassischen Erzählungen sammelte, theilen französische Blätter das Folgende mit: Wenn Mérimée ein Journal in die Hand nahm, las er stets zuerst die saits divers, die „kleinen Mittheilungen." Interessirte ihn eine Notiz besonders, so schnitt er sie aus und legte sie in seine Mappe. So fand er die Idee zu seiner „Colomba" in einer Nummer des „Constitutionnel" vom Januar 1840. Ein Korrespondent des damals sehr gelehrten Blattes erzählte darin die Geschichte einer Bendetta. Ein junger Korse, der mit einem Mädchen aus Cagliari verlobt war, baute den Mördern seines Vaters getödtet. Seine Schwester gab sich selbst an, um dem Bruder Zeit zu lassen, sich zu flüchten. Der Charakter dieser Schwester, der bei der gerichtlichen Verhandlung in großen Zügen zu Tage trat, fesselte den großen Romancier und er schrieb sein Meisterwerk „Colomba", und zwar in fünf Monaten, während er sonst jeden Stoff sehr lange mit sich herumtrug und erst nach geraumer Zeit zu verarbeiten pflegte. Ziemlich ähnlich ging es ihm mit seinem „Chambre bleue". Mérimée war eines Tages in den Tuilerien und die Kaiserin bat ihn, er möchte doch eine Novelle für sie schreiben. „Das trifft sich gut," meinte Mérimée, „ich habe gerade heute Morgen im „L'Evénement" eine hübsche Geschichte gefunden, die sich gut zu einer Novelle eignet. Es handelt sich um zwei Liebende, die gezwungen sind — ein großer Skandal steht in Aussicht — sich vor neugierigen Späheraugen in einem kleinen Hotel in Rambouillet zu verbergen. Im Nebenzimmer dieputirt und lärmt eine Schaar Handlungsreisender. Nüchtern bemerkt das erschrockene Liebespaar, wie durch die Spalte der Verbindungstür blutrothe Flüssigkeit hereinzieht. Ein Mord war begangen! Schon setzen sie sich gewöhnlich, als Zeugen vor Gericht zu erscheinen. „Und die Lösung?" fragte die Kaiserin lebhaft interessiert. „Sie werden es lesen, Majestät; das Blut war Wein, die Handlungsreisenden hatten eine Flasche Burgunder umgeworfen." Als der Verfasser der „Colomba" starb, fand man in seinem Nachlasse mehr als 500 Zeitungsausschnitte, die Stoff zu Novellen und Romanen abgeben konnten.

(Büchergläubiger Sängerin.) In New-York läuft die Nachricht durch die Blätter, die Sängerin Miss Emma Abbot habe durch Börsen-Spekulationen in kurzer Zeit hunderttausend Dollars verdient. Diese Dame ist eine der eigenthümlichsten Erscheinungen in der amerikanischen Kunstwelt, und das „New-Yorker Bell. Journ." widmet ihr folgende Betrachtung: „Andere Sänginnen machen durch ihre Stimmen Karriere. Die Abbot aber, welche schon im Beginn ihrer Laufbahn eingesehen, daß es mit ihrer Stimme nicht weit her sei, verfiel auf die Idee, durch Frömmigkeit und Brüderlichkeit ihren Weg zu machen. Ihr erstes Meisterstück, durch welches sie sich die Herzen vieler Amerikaner eroberte, war, daß sie sich nach einem nur mittelmäßig erfolgreichen Debut in der italienischen Oper in London weigerte, als zweite Rolle die Traviata zu singen, denn ein so unreines Wesen zu personifizieren, widerstrebte ihrem moralischen Gefühl. Der Impresario Gye, welcher sie engagirt hatte, war froh, die Dame, welche eine so große Portion Moralität, aber nur eine kleine Portion von Gesangsmitteln besaß, auf so billige Weise los zu werden. Sie kam nach America, wo sie ihre Laufbahn als Kirchen-Sängerin begann, und wurde sofort das enfant chéri der religiösen Presse, welche nicht müde ward, die tugendhafte Sängerin bis in den Himmel zu heben. Die Traviata mochte sie aus Gewissensstruppen nicht singen, gegen die Margarethe in Gounod's „Faust" erhob ihre innere Stimme aber keinen Protest, was nur beweist, daß dieselbe ebenso unlogisch wie ihre hörbare Stimme oftmals falsch ist. Sie wurde von einem großen Theil der Gesellschaft protegirt, die Pfeile der Kritik prallten von ihr ab, denn sie war „too sweet and good." Mit der Zeit hörte man aber doch auf, von der frommen Emma viel zu reden; da erfand sie eine

neue Spezialität, welche ihrer verbläut Populärität wieder auf die Beine half. Es waren dies die feinsten Bühnenstücke, welche sie als Julia ihrem Romeo oder als etwas reife, aber dennoch unschuldige Virginia ihrem Paul gab, und in deren Bräutigam ihr Niemand auch nur annähernd gleichkommen konnte. In neuester Zeit hat sie sich nun einer mehr weltlichen Reklame zugewandt, sie behauptet, eine „Börsen-Mascotte" zu sein, in deren Hand sich Alles, was sie anrührt, in Gold verwandelt; sie brauche nur ein Papier zu kaufen, und flugs springe es ein paar Prozent in die Höhe."

(Eine Thierfreundin.) In Petersburg, Hampshire, starb vor Kurzem eine alte reiche Dame, welche ihr bedeutendes Vermögen zum Theile solchen Instituten testamentarisch hinterließ, welche zum Nutz und Frommen von Blinden gegründet wurden. So vermachte sie der Royal Society zur Bepflanzung der Thierquartiere ein Legat von 6000 Pfd. St., dem hauptstädtischen Trinksfontainen- und Viehtröge-Berein in London 2000 Pfd. St. und dem seit 1860 in London gegründeten Heim für verlorne und darbede Hunde 1000 Pfd. St. u. s. w. Jam Universalerben setzte die Verstorbene ihren Willen unter der Bedingung ein, daß er unverzüglich nach ihrem Tode ihre schwarze Lieblingskugel durch Eploroform tödte.

Bei Grippe, epidemischem Katarrh (Schwuppen-Heude) u. s. w., wie diese Krankheiten zuweilen in ganzen Gegenden mit großer Heftigkeit auftreten, behauptet ein alter Arzt, Professor Dr. Oslander, nichts wirksamer gefunden zu haben, als Pfeffermünzthee, besonders Abends getrunken. Dieser soll noch sicherer schweißtreibend wirken, als Flieder- oder Hollunderthee und mit einmaliger Schweißherregung sind meistens Fieber, Kopfweh, Uebelkeit, Schwindel, Brustschmerz, sowie Steifigkeit im Arme und in den Gliedern vorüber. Zeitig genug in Anwendung gebracht, vermag dieses einfache Mittel in der Regel den heftigsten Katarrh sehr bedeutend zu bessern und abzukürzen. Es ist nur dafür Sorge zu tragen, daß man von dem Thee keine alte verlegene Waare erhält. (Sundgrube.)

Handelsbericht.

Berlin, 23. Oktober. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.) Seit unserem letzten Referat hat sich die Situation des Buttermarktes nur wenig verändert. Die rege Nachfrage nach feinsten Marken und feischer Mittelbutter, zumal zum 120-Pfg.-Stück, dauert unverändert fort. Nur geringe Quantitäten bleiben nach wie vor vernachlässigt, da die theuren Schmalpreise den Verbrauch von Kunstbutter sehr begünstigt haben.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—135 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreussische Gutsbutter 125—135 M., ostpreussische 113 M., Elbinger 100 M., pommerische — M., schlesische 95—100 M., bairische Semmbutter — M., galizische 80—84 M., ungarische 78 M., Margarinbutter je nach Qualität 66—72 M. per 50 Kilo.

Die Eierbörse vom 19. d. M. fiel aus. Bei mäßigem Geschäft und genügenden Beständen hielt sich Eierpreis an heutiger Börse unverändert auf M. 3,60 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 24. Oktober. Der Kaiser ist heute Abend 6³/₄ Uhr mittelst Extrazuges von hier abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe anwesend: die Herzogin von Hamilton, der Fürst zu Fürstenberg, der Großfürst Nikolaus, die Generalität, der Stadt-Direktor, der Ober-Bürgermeister, der Stadtrath und die Spitzen der Behörden.

Paris, 24. Oktober. In Montceau-les-mines haben seit 48 Stunden keine weiteren Ruhestörungen stattgefunden. Wie es heißt, hätte man Beweise für die Existenz einer internationalen Gesellschaft, deren Sitz in Genf sein sollte und deren Zweck die Zerstörung des Eigenthums wäre. Zahlreiche aufgefundene Korrespondenzen bewiesen, daß zwischen den französischen Mitgliedern und dem dirigierenden Komitee in der Schweiz, bei denen sich mehrere hervorragende russische Adressen befanden, Beziehungen unterhalten worden seien.

London, 24. Oktober. Eine bei „Lloyd's" eingegangene Depesche bestätigt, daß Manila am 20. d. durch einen Typhon heimgesucht wurde, welcher in der Stadt großen Schaden anrichtete. Zehn Schiffe, darunter vier deutschen „Salzburg" und „Schiffsweser", das norwegische „Sofit" und das schwedische „Antoinette" wurden ans Land getrieben. Sechs andere, darunter die deutschen „Comet" und „Präsident Simson" wurden fast beschädigt.

Petersburg, 24. Oktober. Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt das Telegramm auswärtiger Blätter, wonach der Fürst von Montenegro vom russischen Kaiser mit einer außerordentlichen Mission nach Rom beauftragt sein sollte, für eine pure Erfindung, die trotz der Leichtgläubigkeit auswärtiger Journale in Bezug auf russische Dinge dennoch in Erstaunen setzen müßte. — Des Feuers in den Bergomischen Helsenberglagen ist man erst in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr vollständig Herr geworden. Der Schaden wird auf 2¹/₂ Mill. Rubel geschätzt.

Kairo, 24. Oktober. Heute früh wurde die gesammte Korrespondenz, welche Arabi seit zwei Jahren geführt hat, mit Beschlag belegt und dem englischen General-Konjul Malel übergeben. Diefelbe enthält unter Anderem einen umfangreichen Briefwechsel mit Konstantinopel und die Verhandlungen, welche in den Sitzungen des Ministerraths unter dem Vorsteher Mahmud Paschas gepflogen wurden.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

55

Beck es doch in jedem Untersuchungsrichter ein gewisses, selbes Bewußtsein, wenn er das Ziel erreicht hat, den wirklich Schuldigen trotz aller aufgewandten List und Vorsicht des Verbrechens zu entdecken und die verhängnisvollen Fäden loszulösen, die ein unglücklicher Zufall um die Füße Unschuldiger geschlungen hat.

Für den wahren Mann giebt es kein süßeres Gefühl, als für das Wohl Anderer zu wirken und ihr Glück zu fördern. — Und gerade das reibliche Wirken eines Juristen, das so tief in alle bürgerlichen Verhältnisse einschneidet, ist von solcher Bedeutung. Auch Müller hatte das glückliche Bewußtsein, daß er seine Pflicht erfüllte, und das noch glücklichere, daß er jedem Plaque gewachsen sei, auf den ihn das Schicksal stellte. Mochte auch der Weg rauh und mühsam gewesen sein, den er gegangen war, er konnte jetzt mit Stolz darauf zurückblicken.

In dieser freudig bewegten Stunde erfüllte ihn der Gedanke an Brigitte mit doppelter Seligkeit. Sie war so ganz das Weib, geschaffen, die Freude, das Glück, das jetzt seine Brust schwellte, mitzufühlen, sie verstand ihn in dem, was er erstrebt und erreicht hatte, wie in den Zielen, die ihm noch vorstrebten, eine namenlose Sehnsucht nach der Geliebten ergriff ihn, er kam sich unsäglich einsam vor.

Mit dem Schmerze wird eine stolze, festgefügte Seele wohl endlich allein fertig, aber die einsame Freude will uns beinahe das Herz abdrücken.

Der Rath hatte Werner so vorläufig auseinander gesetzt, daß es zu spät sei, noch nach der Bushmühle zu fahren, und jetzt, wo es in wenigen noch später geworden war, verspürte er eine beinahe unüberstehliche Lust, die Geliebte noch aufzusuchen und Alles, was ihn bewegte, in diese gleichgestimmte Seele ausströmen zu lassen.

Eine von außen kommende Störung machte seinen Schwanken ein Ende, die Forderungen, welche an den Untersuchungsrichter gestellt wurden, dauerten trotz der späten Stunde noch fort, es wurde heftig an seiner Thür geklingelt, Müller eilte selbst hinaus, um zu öffnen.

Der Rath hatte dem Gerichtsboten, dem die Verhaftung des Krämers übertragen worden war, den Befehl erteilt, ihm die Einbringung des Gefangenen sofort zu melden, und darunter verstanden am anderen Morgen. Der pflichtgetreue Beamte hatte es jedoch wörtlich aufgefaßt, und stand nun ganz athemlos vor seinem Vorgesetzten.

„Herr Rath, ich konnte den alten Fuchs nicht mehr verhaften, er muß heute gewittert haben und war schon verschwunden.“

Müller hat den Gerichtsboten, in sein Zimmer zu treten, und ließ sich nun ausfädeliger berichten. „Als ich vor dem Hause des Krämers ankam, fand ich es verschlossen. Seine Alte stand heulend an der Thür und sagte: ihr Mann müsse wohl plötzlich verrückt geworden sein, er habe sie tödlich schlagen wollen, weil sie seine alten zerfetzten Stiefel für das Heibengel von fünf Thalern verkauft, habe sie dann ausgesperrt und sei mit einer schweren Geldkiste um den Leib davongegangen. Da hat ich die Bescherung!“ setzte der Bote misstrauisch hinzu. „Ich mochte forschen, wie ich wollte, Niemand wußte wohin. Fast das ganze Dorf lag schon im Bette, und die wenigen Leute, die noch munter waren, hatten den nichtswürdigen Karl mit keinem Auge gesehen. Da blieb mir nichts anderes übrig, als mit langer Nase abzugehen.“

Zu anderer Zeit hätte der Exekutor seinem Vorgesetzten gegenüber solch herbe Ausdrücke sorgfältig vermeiden, aber heute in seiner Aufregung schlüpfen sie unwillkürlich über seine Lippen.

„Aber wie ist es Ihnen möglich gewesen, hier schon wieder einzutreffen?“ fragte der Rath verwundert.

„In einer solch wichtigen Kriminalsache hielt ich die größte Eile für notwendig. Ich habe nicht umsonst bei der Kavallerie gestanden, borge mir sofort beim Schenkwirt ein Pferd und jagte „haste Du nicht was kannst Du nicht“ hierher, um

Ihnen, Herr Gerichtsrath, sogleich Bericht zu erstatten.“

„Brav, brav, ich werde dafür sorgen, daß Ihre Weihnachtsgewährung diesmal verdoppelt wird.“

„Danke!“ entgegnete der Gerichtsbote, der in seiner straffen Haltung und kurz angebundenen Weise den allgeordneten Militär nicht verleugnen konnte.

„Nehmen Sie Platz, ich werde Ihre Dienste noch brauchen,“ sagte der Rath freundlich, und da seine alte Wirtin bereits zu Bett gegangen, holte er selbst eine Flasche Wein und kalten Aufschnitt herbei und setzte es vor den überraschten Boten.

„Sie werden hoffentlich eine Erfrischung nicht ausschlagen.“

„Wenn ich ehrlich sein soll, nein!“ entgegnete der wackere Mann, und wenn er auch äußerlich eine strenge Ruhe und die größte Zurückhaltung beibehielt, in seinem Innern sah es doch ganz anders aus. Die unerwartete Ehre schwellte sein Herz mit seltsamen Empfindungen, und es bedurfte einer neuen Emunterung des Rathes, ehe er seine Bewegung so weit niedergelämpft, um dieser Einladung zu folgen, dann aber sprach er der aufgetragenen Mahlzeit desto wackerer zu.

Der Rath entwarf sofort an die Polizeibehörden aller Hafenstädte telegraphische Depeschen, um die eventuelle Verhaftung des Flüchtlings zu veranlassen, denn er konnte wohl annehmen, daß der geriebene, vor nichts zurückschreckende Mensch rasch entschlossen den Weg nach Amerika genommen haben würde.

Alte Erinnerungen.

Die Bewohner der Bushmühle waren durch Libussa's ganz unvermuthete Rückkehr in die freudigste Aufregung versetzt worden. Sie hatte, sobald ihr durch den Gerichtsrath ihre Freilassung verkündet und die Entdeckung der wahren Schuldigen mitgetheilt worden war, keinen Augenblick zögern wollen, den um sie bangenden Herzen selbst die Nachricht zu bringen, daß der furchtbare Verdacht von ihr genommen sei. Trotz der vorgerückten Abendstunde hatte sie sich noch zu Fuß auf den Weg begeben und war vor der Bushmühle angelangt,

daß daselbst Alles bereits im Schlafe lag und sie erst durch wiederholtes Klopfen sich bemerklich machen mußte.

Die halbe Nacht hindurch hatte sie mit Brigitte und der Schwester geplaudert, und als man am andern Morgen sich wieder zusammen fand, da hatte der Gesprächsstoff noch lange nicht sein Ende erreicht. Besonders konnte Lieschen gar nicht fertig werden mit Fragen, wie es Libussa während ihrer Haft ergangen, kein Ende des Bedauerns fanden über das Leid, das die Freundin ausgestanden.

Das gute Kind hatte schwer an dem Vorwurf geteigert, daß sie es gewesen, welche Gretchen die Möglichkeit gegeben, Libussa aus der sichern Ferne herbeizurufen und sie in die Gefahren einer so schweren Anklage zu bringen. Sie war unaussprechlich glücklich, daß Alles sich zum Guten gewendet, daß aber doch Libussa wiederholt um Verzeihung wegen dessen, was sie ihr gethan.

„Höre endlich damit auf, Lieschen,“ sagte Libussa ihre Hand ergreifend, während sie ihr liebevoll in die Augen sah, „hättest Du selbst ein Unrecht gegen mich begangen, ich könnte Dir nicht grollen, aber ich habe Dir gar nichts zu verzeihen, Du warst in Deinem Recht.“

„Du verstehst, daß ein Mädchen nichts unverfälscht läßt, wenn es gilt, den Geliebten aus schwerer Gefahr zu befreien,“ flüsterte Lieschen mit erröthenden Wangen und glänzenden Augen.

Libussa's Blicke suchten den Boden, mit etwas unsicherer Stimme versetzte sie, eine direkte Antwort auf Lieschen's Bemerkung vermeidend: „Ich war im Unrecht, ich hätte nicht fortgehen, sondern hier bleiben und sofort mein Zeugniß ablegen sollen.“

„Der Vorwurf trifft mich,“ sagte Meta, „ich war es, die Dich von hier entfernte, welche Dir verschwiegen, wen der Verdacht des Mordes getroffen.“

„Weil Du mich für die Mörderin hieltest,“ fiel Libussa ein, „und ich that nichts, Dich dem Wahn zu entreißen.“

„Man kann aus übergroßer Liebe für die eigenen viele Thorheiten und schweres Unrecht begen,“ bemerkte Brigitte, „das hast Du meine liebe, gewissenhafte Meta durch Deine überstürzte Flucht bewiesen, das haben wir an Werner v. Brausehof

Börsen-Bericht.

Stettin, 24. Oktober. Wetter bewölkt, Morgens Regen. Temp. + 8° R. Barom. 28" 2". Wind SW. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 167—174, weiß 168—176, geringer 155—162 bez., per Oktober 177,5 bez., per Oktober-November 177 per April-Mai 176 bez.

Hoggen ruhig, per 1000 Mgr. loco incl. 132—135, geringer 120—127, per Oktober 139—138 bez., per Oktober-November 139—137 bez., per November-Dezember 137 bez., per April-Mai 135 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco Oberbr., Markt. u. Pomm. 120—125, geringe 108—115, feine Qualität 140—160 bez.

Hafers per 1000 Mgr. loco pomm. 110—125 bez. Winterweizen höher, per 1000 Mgr. loco 272—280 bez., per Oktober 283,5 bez., per April-Mai 285 (ab).

Müßel fester, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. 62,5 Pf., per Oktober 60,5 bez., per April-Mai 62,5 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 52,2 bez., per Oktober 52,2 bez., per Oktober-November 51,6 Pf., per November-Dezember 51,3 bez., per April-Mai 53,3 Pf. u. Ob.

Petroleum per 10 Mgr. loco 8,15 fr. bez.

Verkauf von Alleebäumen.

2000 Stück Alleebäume. Ahorn, Linden, Platanen, rothblühende Dorn, Magnien, Ulmen, eichenblättrige Ahorn, rothblühende Kastanien, zur Herbstpflanzung sind aus unseren Baumschulen durch den Stadtgärtner K. A. F. N. in der Kirchhofs-Inspektorhaus vor dem Königs-thore wohnhaft, freihändig zu verkaufen.

Die Deconomie-Deputation.

Künstl. Zähne fest ein, Zahnschmerz beseitigt

J. Preinfalek,

Schulzenstr. 45—46.

Jubiläums-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von 40,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M.; ferner 2 à 3000 M., 3 à 2000 M., 5 à 1000 M., 15 à 500 M., 20. 20.

Ziehung vom 28. bis 30. Dezbr. 1882.

Loose à 3 M. 15 S. (inklusive Stempelsteuer) in den Expeditionen dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3—4 und Schulzenstraße 9.

Ein flottes Destillations- und Restaurations-Geschäft in der Unterstadt sofort billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn A. Körnke, große Domstraße 14—15.

Ein Materialwaaren- und Vorkost-Geschäft mit Wohnung ist bei billiger Miete in guter Gegend bei 150—200 Mark Mithabung sofort zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter H. J. 10 in der Expedition d. Bl., Schulzenstraße 9, niederlegen.

H. Rügenw. Gänsefleisch und Schmalz,

besten neuen Magd. Sauerkohl, echte Teltower Dauerrübsen, beste Koch- und Splißerbsen, frische Strals. Bratheringe und Elbing. Neunaugen, neue Calbens. Gurken, ff. Kieler Bücklinge u. Sprossen empfiehlt

Carl Stocken Nachf., gr. Raßabie 53.

Kampf gegen Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876:
20 eigene Centralgeschäfte
(7 in Berlin)
und über 400 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

Hätten meine Versicherungen, dass ich ausschliesslich nur chemisch reinen ungegypsten (keinen eingypsten) echten Traubensaft (Naturwein) in Deutschland einführe, um mit demselben die gefährliche Weinfabrikation zu bekämpfen, nicht stets auf Wahrheit beruht, so würde das Publikum über mein Unternehmen schon lange etwas anderes als versteckte Angriffe und neidische Verleumdungen erfahren haben.

Bitte um Fortsetzung des bisher genossenen Vertrauens, um die Fahne der reinschmeckenden ungegypsten Naturweine stets hoch halten zu können, und werde ich auch fortan des allseitig bewiesenen Wohlwollens, sowie der mir als Anerkennung meiner realen Bestrebungen in Deutschland wie in Frankreich gewordenen Auszeichnungen mich würdig zu zeigen wissen.

Seit 1876: Hoflieferant Ritter hoher Orden. **Oswald Nier** Seit 1876: Hoflieferant Ritter hoher Orden.

Hauptgeschäfte in Frankreich: NIMES, MARSEILLE.

Eigene Centralgeschäfte in Deutschland nebst Weinstuben (gute billige Küche und sämtliche Weine per 1/2 Liter, ohne Preisaufschlag): Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a. O., Cassel, Potsdam.

Preis-Courant.

Per Liter excl. Flasche	1 Liter = 1/2 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend, ca. 30%, ermässigen.	Per Liter excl. Flasche	
Garrigues, roth u. weiss, etwas herb	1 60	Château des deux Tours, roth	3 60
Clarette, roth u. weiss, naturmild	1 80	und weiss, feines Bouquet	4 80
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	2 —	Malaga und Madere, alt	4 80
Balsac, weiss, naturmild; echter Muscat-Traubengeschmack	2 20	Muscet de Frontignan, alt, Damen-Wein	4 80
Cognac	2 20	Cognac	4 80
Grès, roth, naturmild; weiss, naturmild; Kranken empfohlen	2 40	Echter französ. Natur-Champagner pr. Flasche	6 50 bis 8 —
Château Bagatelle, roth, kräftig	3 —		

In Gebinden von 30 Liter an, Gebinde gratis.

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Illustr. Preis-Courante auf Anfrage grat. & franco.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im Hauptgeschäft

41, Schulzenstr. Stettin, Schulzenstr. 41,

F. A. Subr, Stettin, Mönchenstraße 29—30,

C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

und ferner bei folgenden meinem Stettiner Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In Demmin bei Herrn Kaufmann Th. Rieckermann,
in Massow bei Herrn O. F. Kling,
in Greifenhagen a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Philipp,
in Stolp i. Pomm. bei Hrn. Magnus Redes, Wollweberstr. 12,
in Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,
in Naugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg,
in Greifenberg i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross,
in Cammin i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt,
in Arnswalde bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemecke,
am Markt,
in Starg. Pomm. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke,
rstr. 40.

In Pr. Friedland bei Herrn Kaufm. L. Czekalla,
in Polzin bei Herrn Kaufmann Oscar Hesse,
in Bahn bei J. Mannheimer,
in Pölitz bei Herrn Wih. Lastowsky,
in Swinemünde bei Herrn Gustav Ludwig,
in Heringsdorf bei Herrn Gustav Ludwig,
in Schivelbein bei Herrn F. Marché Nachf.,
in Treptow a. T. bei Herrn L. Wegener,
in Gollnow bei Herrn G. F. Metzlen,
in Kreuz a. d. O. bei Herrn A. Moersig,
in Neuwarpe bei Herrn Moritz & Co.,
in Schivelbein bei Herrn Carl Nappe.

Wiederholt habe ich das in der Hirschapotheke, Leipzigerstrasse 16, Dresden, verkauflche amerikanische Gicht- und Bluteinigungspulver mit sehr gutem Erfolge K. L. Steeger, königl. sächs. Oberförster a. D. in Radeberg.

Die Korkpfropfen-Fabrik von C. Sladeck in Zillbach bei Bernshausen offerirt u. A. Flaschenproben pro Postfollu = 2000 Stück für auf 7 M. 30 Pf. inkl. Emballage geg. Nachn.

und dem Oberförster Regler gehen, beide glaubten an Felix' Schuld, beide wollten sich für ihn opfern. „Und brachten ihn durch diese übel berechnete Großmuth vollends in den Verdacht der Thäterschaft,“ ließ sich von der Thüre her eine sonore Männerstimme vernehmen. Werner v. Brausehof war leise eingetreten. „Am kügsten von uns Allen hat Gretchen gehandelt, die hat nicht geklagt, sich nicht gepfert, sondern ist ruhig der Sache auf den Grund gegangen, wissen Sie auch, daß sie den wahren Verbrecher aufgespürt hat?“ „Wieso, erzählen Sie, wie ist das möglich?“ „Könnte es von allen Seiten.“ „Ich stehe sogleich zu Diensten, meine Damen, vorher erlauben Sie mir aber, mein Bräutchen zu begrüßen, ich sehe eine Wille auf der kleinen Stirn, die ich vor allen Dingen zerstreuen muß. Was hast Du, Kind?“ „Flüsterte er Gretchen zu, indem er zu ihr trat und ihre Hand ergriff.“ „Ich darf nicht daran denken, daß Du Dich opfern wolltest, es bringt mich ganz außer mir, wie konntest Du das, da Du doch wußtest, daß ich ohne Dich nicht leben kann“, antwortete sie leise. „Kleine Tyrannin“, erwiderte er lachend, „der Sklave ist ihr verfallen mit Haut und Haar.“ Der Friede war geschlossen und Werner erzählte

seinen gespannt aufhorchenden Zuhörern, zu denen auch der Buschmüller und der alte Braun gehörten, wie er durch Gretchen auf die Spur gelenkt und in dem Krämer Kraale den von Joseph geborgenen Mörder erkannt und entdeckt habe. „So sind Sie und Gretchen Schwanefeld also die eigentlichen Entdecker des Mörders“, sagte der Buschmüller. „Doch nicht, wir kamen um einen Posttag zu spät; Müller hatte, als ich ihm meine Entdeckung mittheilte, bereits einen Haftbefehl gegen Kralle ausgestellt. Joseph hat ein vollständiges Geständnis abgelegt.“ „Da hat der Rath ein Meisterstück gemacht, die zum Geständnis zu bringen, ist seine Kleinigkeit“, schwärmte der Buschmüller. „Das habe ich ihm auch gesagt, dem Verdienst seine Krone“, versetzte Werner, indem er sich vor der in freudigem Stolz erglühenden Brigitte verneigte. „Gretchen's Verdienst wird darum nicht geringer“, rief Gretchen eifrig. „Wie dankbar bin ich ihr!“ „Ich nicht minder“, fügte Libussa aus vollem Herzen hinzu. „Jeder Groll, den ich um Deinetwillen, Li-

bussa, noch gegen sie hegte, ist dadurch ausgelöscht“, fuhr Gretchen fort, worauf Werner ihr nickernd zuraukte: „Würde auch zwischen Schwägerinnen sehr wenig am Pläze sein.“ „Eins versetze ich bei der Sache noch nicht“, versetzte Peter's flüchelnd, „wie soll Joseph zu einem Mordanschlag auf Ihren Vater gekommen sein, da ihr doch Alles daran liegen mußte, ihn recht lange am Leben zu erhalten?“ „Der Schuß galt Föhner, mein Vater fiel einem Irrthum zum Opfer“, antwortete Werner. Bei Erwähnung des Referendars wandten sich die Blicke der Anwesenden unwillkürlich auf Libussa. Sie war sehr bleich geworden, durch ihren Körper ging ein Beben, ihre Augen glühten in einem düsteren Feuer. So war sie es nicht allein gewesen, welche sich in jener Nacht mit Mordgedanken gegen den Referendar getragen hatte, und dennoch war er verschont geblieben, es ging wie die Ahnung einer Vorherbestimmung durch ihre Seele. . . . Werner war zu ihr getreten und sprach leise mit ihr: „Libussa, ich bin nicht allein gekommen, draußen harret Jemand, der seinen Frieden mit Ihnen machen möchte, darf er kommen.“ Sie fuhr auf. „Ich habe hier nichts zu erlauben“, sagte sie laut.

„Aber mein Bruder und ich“, versetzte Brigitte, die den Vorgang scharf beobachtet hatte, sie wußte vielleicht besser als Libussa selbst, wie es in deren Herzen ausgeht und daß man ihr, wenn auch gegen ihren Willen, zu Hülfe kommen müsse. „Es löst sich Alles schön und friedlich, da soll nicht Einer ausgeschlossen sein!“ Werner verschwand und kehrte nach wenigen Augenblicken mit Föhner zurück. Der ehemalige Referendar war ein anderer geworden, das erneuerte Freundschaftsbündnis mit dem Rath Müller, die innigen achtungsvollen Beziehungen, in die er zu den Brüdern von Brausehof getreten war, vor Allem aber die Mannesethik, die er durch seine Verzichtleistung auf das ihm unter der schmachvollen Bedingung ausgelegte Legat verzichtet, hatte ihn in seinen eigenen Augen gehoben. Er hatte wieder Vertrauen zu sich gefaßt und hoffte, ein neues Leben beginnen zu können, dazu gehörte jedoch, daß er mit dem alten völlig abschloß und so viel wie möglich die Flecken desselben ausblühte. Eine tiefe Reue wegen seiner Schuld gegen Libussa hatte ihn erfaßt und er schaute sich brennend, ihre Verzeihung zu erhalten. Daß im Hintergrunde seiner Seele bereits andere Wünsche aufstiegen, wachte er sich selbst nicht gestehen, und doch war dem so. (Fortsetzung folgt.)

WOLFF & COHN.

Bis zur Eröffnung unseres neuen zweiten Lokals findet der Ausverkauf sämtlicher Waarenvorräthe in Posamentier-, Weißwaaren, Besatzstoffen, Seidenband, als auch Putzartikeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

20, untere Schulzenstraße 20.

Werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preiswärdig eingefügt. Plombiert, mit Luftgas (Vakuum) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. 9-1 und Nachm. 2-6 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Rathnatter, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.

Meine rentable Aderwirtschaft,
direkt i. e. Stadt v. 16.000 Einw. mit sämtl. Schulen gel., mit 410 Morg. gutem Boden u. Gebäuden nebst werthv. leb. u. todt. Inventar u. g. Ernte will ich sofort verkaufen. Off. gel. a. d. Briefk. unter J. R. 1047 Berlin, SW., Berliner Tageblatt.

Feine weiße, halbweiße, graue, blaue und braune

Rachel-Ofen.
Kamin- und Ornament-Ofen, sowie einzelne Racheln und Verzierungen offerirt zu Fabrikpreisen.

Georg Hopf,
Kurfürstenstraße 3.

1 Piano, schön, Ton, Essenzl., b. a. v. gr. Wollweberstr. 43, III.

Ausverkauf
von Betten, Bettfedern u. Daunendecken zu jedem annehmbaren Preis.
Bettlerstr. 16-18, Max Borchardt, Bettlerstr. 16-18.

Grab-Denkmal
in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt zu soliden Preisen

Emil Ahorn,
Steinmetz-Meister, Stettin, gr. Laßkade 7.
Eiserne Grabgitter und Kreuze werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinthen, Patras und Santorin versendet — Flaschen u. Kisten frei — zu

19 Mk. 50 Pf.

J. F. Menzer,
Neckargemünd,
Ritter des Königl. Griech. Erlösordens.

Kachelöfen.
Weiße und bunte (hellgraue) Kachelöfen in guter Waare und Ornamentierung verkauft zu billigen Engros-Preisen um das Lager zum Winter zu räumen.

Die Ofen- u. Thonwaarenfabrik
von
C. F. Hoest.
Briesen a. O., Schützenstr. 7/8.

Gegründet 1872.

Erstes Versandgeschäft
von
Pelzwaaren.

Wir versenden auch in diesem Jahre nach außerhalb gegen Nachnahme in bekannt streng reeller Ausführung

Bisam-Muffen (mit feib. Futter, Größe 11 nur 5 Mk.)
Bisam-Muffen (mit Atlas-Futter, Größe 1 nur 6 1/2 Mk.)
Bisam-Muffen (mit Atlas-Futter, extra groß 8 Mk.)
Bisam-Boas (Größe II 4 Mk., Größe I 5 1/2 Mk., extra groß 6 1/2 Mk.)
Schwarze Hasen-Muffen nur 6 Mk.
Kragen, zur Muff passend, 4 Mk.
Schwarze Affen-Muffen (ganz langhaarig) 8 Mk.
Schwarze Schuppen-Muffen (hochfein) Qualität I 9 1/2 Mk., Qualität extrafein 12 Mk.
Kragen, zur Muff passend, 7 Mk.
Echte Stuns-Garnituren (Muff und Kragen) nur 30 Mk.
Altis-Stuns-Garnituren (Muff und Kragen) Neuheit! nur 20 Mk.
Echte Herz-Garnituren (Muff und Kragen) durch Zufall nur 48 Mk.
Graue Silber-Opoffum-Muffen (hochlegant, für junge Damen) nur 6 1/2 Mk.
Kragen, zur Muff passend, 4 1/2 Mk.
Kinder-Garnituren (Muff u. Kragen) 2 1/2 Mk.
Pelz-Fußstaschen in nur allerbesten Waare 8 Mk.
Muffschachtel in werden nicht berechnet.

S. Wiener & Co.,
Stettin, 19, untere Schulzenstr. 19.

200 Schock Bretter
zu verkaufen.

Franz Dahn,
Gr.-Gummiher Dampfmaschinenmühle per Uedermünde.

Preisliste Die Internationale gratis.

Gummi — hier, billigt sammt. Gummi-Artikel.

Jul. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

In einer Provinzialstadt Pommerns, Kreuzungspunkt mehr. Bahnstrecken, ist 1 Laden mit 2 Schaufenst., nebst Lagerräumen (zu jed. Gesch. pass.) u. Wohn. sogl. od. spät. zu verm. Näb. b. d. Exp. d. B.L. Schulzenstr. 9.

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Drucker, Brenner, Aufseher, Techniker u. plactri schnell das Bureau „Germania“, Dresden.

Für mein Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt.

H. Blau, Rummelsburg i. Pomm.

Ein tüchtiger, solider

Goldschmiedengehülfe,
der Schrift geübt sein kann, findet sofort dauernde Stellung bei gutem Gehalt bei

L. Zindler, Marienburg, Westpr.

Trikot-Unterhemden und Unterbeinkleider.
für jede Figur passend, in Gesundheitskrepp, Seide, Vigogne u. Baumwolle, Tücher, Mantillen, Vellerinen, Theater-Kapotten, Strümpfe in allen Größen und feinsten Dessins, Korsets, anerkannt ausstehend, Kinderjackchen und Schuhe, Samoschen u. Anstricker, Jupons, gestrickt und gehäkelt, Flanel-Oberhemden, Wiegendecken, wollene Damen- und Kinderwesten prima Qualität mit und ohne Ärmel, sowie das vollständigste Lager von baumwoll., wollenen und Vigogne-Strickgarnen bester Qualität

empfehlen zu billigen, festen Preisen

Stropp & Vogler,
Kohlmarkt 3.

Auswahl-Abnungen nach außerhalb stehen gerne zu Diensten.

Zu Weihnachts=Arbeiten
empfehlen wir zur Buntstickerei geeignete

Decken in allen Größen, Handtücher, Tischläufer, Savastoffe jeder Art
und einen großen Posten sehr schöner

Kinderservietten mit Java-Borten
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Ungarische Kurz- und Tafel-Weintrauben,
in Körben und ausgewogen empfiehlt

Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13 u. 40,
Ungar. Wein-Handlung.

Die Tuchhandlung von
Grunwald & Noack,
Königsstraße 1,
hält ihr großes Lager in Paletot- u. Anzugstoffen zu billigsten festen Preisen bestens empfohlen.

Große Auswahl Buckskins zu Knabenanzügen.

Ein kräft., zuv., j. Mann, Sohn e. Landw. (Holst.), d. bereits a. Wirtschaftler fungirt, d. b. b. Zeugn. g. S. stehen u. f. drei. Militärzeit d. Herbst beendet hat, sucht zum 1. November einen Platz als

Wirtschaftler.
Gest. Off. unter A. W. 226 befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein anst. Mädchen, 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, welches die feine Wäsche u. Schneiderei gründl. verst., sucht Stellung auf einem Gute oder auch in der Stadt. Näheres durch

H. Plötz, Anklam, Reistr. 146.

Für die Laffener Güter wird ein Wirtschaftler-Glebe oder auch Volontair gesucht. Pension nach Uebereinkommen. Näb. Auskunft erteilt Administrator

Hartingh, Lappenhagen bei Kolberg.